Ein aktueller Versuch, Kunst zu vermitteln

Autor(en): **Ullmann, Gerhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 10: **Landschaftsarchitekturen = Architectures de paysage = Landscape architecture**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein aktueller Versuch, Kunst zu vermitteln

In der dritten Skulpturen-Ausstellung in Münster hat sich Kaspar König als Ausstellungsmacher die Aura des Ortes zunutze gemacht. Seiner Erfahrung ist es zu verdanken, dass die Spannung zwischen Kunstwerk und öffentlichem Raum nicht als verbales Thema abgehandelt wird.

Während man sich an der X. documenta in Kassel in globalisiertem Weitblick verliert, steckt das räumlich differenzierte Bezugssystem in Münster für Künstler und Besucher schon früh die Grenzen ab. Die Gefahr, dass mediale Information und sinnliches Stadterleben wie in Kassel in getrennten Bahnen verlaufen, ist in dieser mit Kunstdenkmälern gesättigten Stadt nicht gegeben, so dass die Evidenz von Raum und Kunstwerk in allen Stärken und Schwächen zum Ausdruck kommt.

Auch hier bestätigt sich eine alte Erfahrung, dass ein bedeutendes historisches Umfeld wie es Venedig oder Münster mit ihren Platzräumen und herausragenden Gebäuden besitzen, auch schwächere Ausstellungskonzepte verträgt – ein Kapitel, mit dem Kaspar König in Münster behutsam umzugehen wusste: Hier gelang es, den Maulkorb moralisierender Weltverbesserungswünsche einmal abzulegen, um der Beziehung zwischen Ort und Kunstobjekt grösseren Spielraum zu widmen.

Schon Daniel Burens rotweiss flatternde Wimpel verbreiten in Münsters belebtester Geschäftsstrasse einen Hauch von Fröhlichkeit. Mehr mit geschickter Dekoration denn mit Kunst setzt Daniel Buren ein temporäres Zeichen, das Freude macht.

Nicht nur aufgrund seiner geschichtlichen Herkunft und seiner räumlichen Geschlossenheit herrscht in Münster eine Unbekümmertheit, die es auch Laien erlaubt, unbefangen mit Ausstellungsobjekten umzugehen – und anstatt dem Lehrpfad der Aufklärung zu folgen, die Kunst oder vielleicht auch nur solide Handwerkskunst zu geniessen. Dan Grahams Spiegelkabinett auf der Wiese ist ebenso ein Spielplatz für Erwachsene wie für neugierige Kinder, und die Verdoppelungseffekte durch ein besonders präpariertes Spiegelglas sind nur ein Hinweis darauf, unkonventioneller mit den Kunstwerken umzugehen.

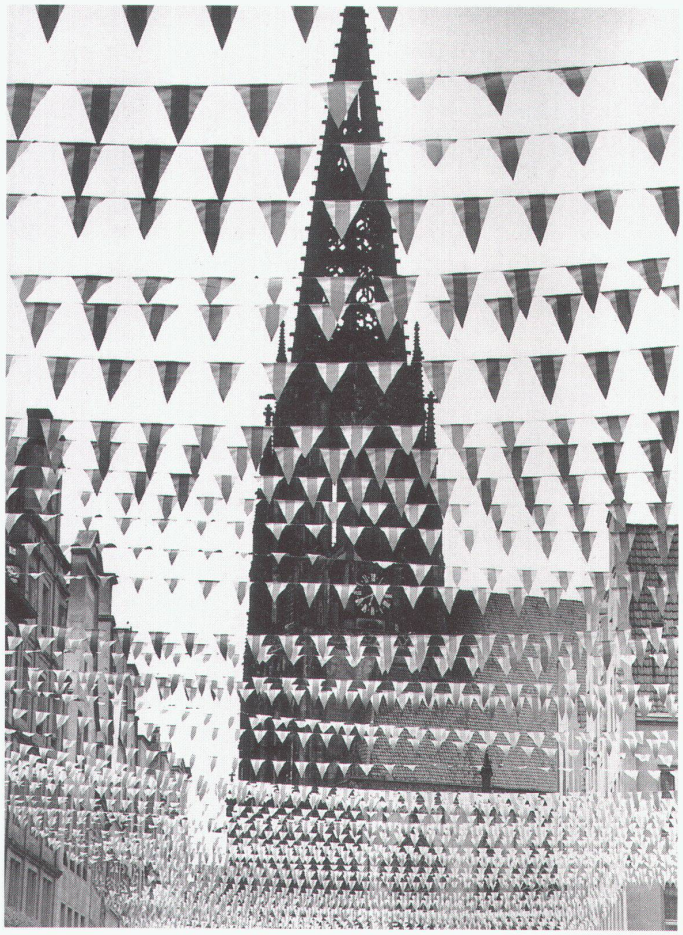
Überhaupt: da die Kunst in Münster nicht unter dem Verdikt der Aufklärung steht, sieht man die Dienstleistung gelassen und nimmt die ambitionierte Kunstinszenierung leicht. Ein lockeres Klima, das die Akzeptanz von Kunst als Dienstleistung vereinfacht und die 4,5 km lange Kunstmeile an der alten Ringanlage kurzweilig macht. Ein ästhetisch breit aufgefächertes Spielfeld, das nicht zuletzt dem Freizeitwert einer Stadt zugute kommt.

Erinnern die weissen Fiberglasflösse der Amerikanerin Andrea Zittel an schwimmende Inseln, deren eingebaute Sitze nicht unbedingt die Diensttauglichkeit solcher Objekte untermauern, so zeigt der Kubaner Jorge Pardo, dass man Landschaftsplanung auch als Dienstleistung verstehen kann. Sein langer Steg in den Aasee, der in einem kleinen Pavillon seinen Abschluss findet, ist ein Freizeitangebot für die Bewohner von Münster. Nicht weit entfernt davon zeigt Ilya Kabakov an einem Sendemast, dass in einem Gitterwerk aus hauchdünnen Linien ein Poem entstehen kann, wenn sich vor dem Himmel die Buchstaben aufzulösen beginnen.

Manches temporäre Objekt – wie der Pavillon aus Getränkekisten von Winter und Hörbelt – erschliesst sich durch schlichten Gebrauch, andere Objekte wie der vielarmige Mega-Flaschen-Trockner von Huang Yong Ping nur mit mehrfachem Augenzwinkern. Kaspar König und seine Mitarbeiter Florian Matzner und Klaus Bussmann haben den Künstlern viele Freiheiten gelassen und so in das festgezurrte Gefüge von Kunstwerk und Zwischenraum ungewohnte Rezeptionsweisen eingestreut.

Im Gegensatz zu Kassel verstanden es Künstler und Ausstellungsmacher, mit dem architektonischen Potential geschickt umzugehen: Die blendende Inszenierung des Videokünstlers Nam June Paik, der vor dem barocken Stadtschloss 32 silberglänzende Oldtimer ausstellt und den weiten Schlosshof mit einem Requiem von Mozart musikalisch auflädt, zeigt, dass die Kunst auch in Krisenzeiten fähig ist, über Methodenstreit und puren Gebrauchswert hinauszudenken. Ein festliches Finale, bei dem Münster einen Maestro hat, der es vermag, die Kunst im öffentlichen Raum für einige Wochen zum Sprechen zu bringen.

Gerhard Ullmann



Daniel Buren: Rotweisse Wimpel am Prinzipalienmarkt, Münster
Foto: Gerhard Ullmann, Berlin